

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 48

Artikel: Eine konservative Geheimrätthin in Berlin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425460>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zündhölzerne Fatalitäten.

(Internationales Trauerspiel.)

(Die Szene spielt in einem beliebigen Café in der Schweiz.)

Chümmi (die Zeitung in der Hand): Ich möcht bloß wüß, worum's dem Richter nit g'antwortet händ, wo-n-er die Brand-, erzföl! Thron-red eso abetha hät? Sie händ ja lust dere Fiktionen gern!

Schummridg (aus Königsberg zündet eine Zigarre an): Die Reibfläche ist nichts nutz!

Dummrigh (aus Berlin, aufspringend): Herr, das ist Majestätsbeleidigung!

Plappert (aus Dresden, dazwischen): Hören Se, mei lutes Thierche, das is Sie weß Knöppche e Mißverständnis! Gommen Sie, roochen Sie Ihre Ziehjarre an, da gennen mer die Sache — (nimmt Streichhölzer, wirft mehrere weg): Des heeßt, es steht mit die neien Schweizerischen —

Kellner (eifrig): I will e-n-es aasproche!

Plappert (erschrocken): Hilfe! Herr Wirth!

Wirth (herbeispringend): Was gits au, ihr Herren, was händ Sie au? (Sieht die auf dem Tisch zerstreuten Zündhölzchen.) G'wüß sind biä wieder d'Schuld! Wärid die Hagle doch nie i d'Schwyz ine cho! I gheies - na alli us em Hus use!

Gäße (springen entsteht auf und taumeln mit den Aufen: Polizei! Redefreiheit! Habeas corpus! aus der Thüre.)

Kellner und **Wirth** (sehen sich im sprachlosen Erstaunen an. Während dieser Gruppe spielt die Musik: Schwäfe! h ö l z l i! Schwäfe! h ö l z l i!)

Sigg (am andern Tisch): Du, Schmutzgi, worum wott ächt ä de Bapst nümme z'Rom blybe? Es chönt em doch wohl g'nueg sy dert ännel

Chümmi (am ersten Tisch, der Zündhölzer anfreicht, schreit): Au!

Schmutzgi: Es wird em öppis i d'Äuge choß sy!

Knöpfli (aus Tuttlingen): Mir für ungut, maine Herren, aber i sind dees itte schee, wenn mer vo religiönese Sache an öffentliche Orte so respektis-widrig redt.

Schmutzgi: Was wott ä dä? I ha ja bloß g'feit, dem Chümmi seig es Zündhölzli i d'Äuge g'sprügt.

Knöpfli: Haha! dees kennt mer, was ihr für en Chümmi moinet! Alles un Alles ischt jeh falsch i dem Schweizerlände! Revolutionäre Schrifte wird ausg'sproche: Kondensirte Milch. Dia wo i de Berge inne wohnet, hoißt mer Ultramontane, Konservative wird ausg'sproche: liberal. Aber es geschicht mer recht, wär' i z'Tuttlinge blybe, wie mei treies Woib —

Gast (am andern Tisch, empört): Wieder ne alte Schachtel!

Kellner (herbeispringend): Entschuldigen Sie, hier ist Feuer! (zündet einen Zibibis an der Gasflamme an).

Knöpfli (wüthend zu dem Gast): Hebed Sie mir eis welle gebe? Geh! Wenn Sie Couragi hemb, hebed Sie mer ois, aber itte hinterm Rücken —

Gast (gibt ihm eine Ohrfeige. Tumult. Nachwächter treten ein).

Neue Gruppe. (Die Musik spielt: „Zitirte Ländsticker, utan Svafvel och Fosfor!“)

Reporter (mehrere bedeutender süddeutscher Zeitungen schreibt während dessen: „Die Zustände in diesem Lande werden unhaltbar. Aus den hölgernsten Gründen werden Fremde beleidigt.“ (Im Tumult fliegt er unter den Tisch, das Manuskript in eine volle Kaffeetasse. Nach eingetretener Ruhe holt er es heraus und schreibt triumphirend die Schlußbemerkung): „Nur der Kaffee ist vorzüglich; er verursacht Nichts, nicht einmal Flecken auf weißem Papier!“

An Bismarck.

*Ueb' immer Unbeständigkeit
Bis an Dein kühles Grab,
Es hängt ja leider jeder Zeit
Der Schutz vom — Zentrum ab.*

Neue Lehren des neuen Talmudisten.

Höre, mein Sohn, die Weisheit des Propheten und fange auf den Strom der Beredsamkeit mit Deinen Ohren, der von seinen Lippen träuft. Halte den Talmud, aber nur mit der Hand und zu allen Zeiten, wenn Du nichts Besseres zu thun hast.

Lobe den Herrn mit Eifer, denn er ist es, der die Dummköpfe gemacht hat und Dir Dein Auskommen gibt.

Büde Dich vor den Mächtigen und sei hoffärtig gegen die Unterdrückten, denn wer nicht schindet, der soll geschunden werden.

Lerne die Moral auswendig, damit Du immer weißt, daß Nichts daran ist, aber achte das Gesetz da, wo es faul ist, und Richter und Advokaten werden Deine Freunde sein.

Handle mit Lumpen, wenn Du nicht mit Pferden handeln kannst, aber handle immer so, daß Du mehr verdienst, als die ehrlichen Leute, denn nur so bist Du ihnen über.

Mergere Dich über Nichts, als über Deine eigene Gutmütigkeit, denn dieser Aerger vertreibt das Gewissen.

Geh' den Wirths- und Narrenhäusern aus dem Wege, denn da sitzen die Gerupften, aber lasse die Wirths zu Dir kommen und behandle sie billig, denn bei den Wahlen sind sie von Einfluß und jeder Narr und Trunkenbold hat auch eine Stimme.

Sei wohlthätig zu rechter Zeit und immer öffentlich, auf daß Du Dich stets für besser hältst, als Du bist, denn, was der Mensch scheint, das ist er!

Thue keine Sünde um der Sünde, sondern um des Verdienstes willen, denn Geld haben ist keine Sünde, aber Geld verdienen ist eine Kunst.

Sei immer nüchtern, denn Bezechte sprechen die Wahrheit und es ist leichter, in das Gefängniß hineinzukommen, als sich wieder herauszulügen.

Kaufe Deinen Wein nicht von den Juden, auf daß Du Dich nicht selber betrügest und Deinen Bruder in die Sünde stürzest.

Ehre das Talent, wenn es Geld hat, denn es ist leichtsinnig und verachte den Dieb nicht, denn nur seine Talentlosigkeit hat ihn ruinirt.

Rabbi Ben-Dorrel.

Zur Aufhebung des Sozialistengesetzes.

Für's Kapital ward es gemacht, so schien's des Kanzlers Pflicht; Und ob's auch Segen nicht gebracht, fehlt's doch an Vortheil nicht. Den Vortheil hatt' das Kapital, der Kanzler zahlt' den Preis; Das Parlament ward »liberal«, dem Kanzler aber heiss.

Er nimmt's Gesetz mit fester Hand und reißt es rasch entzwei: »Nun fahre wohl, o Vaterland, mir ist es einerlei.«

Und rings die Ritter sehn's mit Wuth und werden blass vor Schreck, Sie fürchten für ihr Hab' und Gut, der Geldsack fällt in D....

»O Kanzler!« heult der fromme Chor, »mach' uns nicht neue Pein; Nimm uns nur herzlich bei dem Ohr, wir woll'n ja artig sein!«

Graf Herbert Bismarck soll, einem verbürgten Gerücht zufolge, Egypten joeben nach London gebracht haben. Demgemäß soll der Erz-Rhedioe beabsichtigen, mit seinem Harem ebenfalls nach England über-zufiedeln unter der Firma: „Haffelbdt, Karolath & Co.“

Surr: Häsch au scho vernoh, de heilig Batter z'Rom well bi nächstem zügle?

Schnurr: Wa, de Popsit? Dem pressirt's no nid mit Derigem.

Surr: Woll, woll! er möcht furt vo Rom; aber wohi, da wurd'st dum errothe.

Schnurr: Wohi denn?

Surr: Gell, selb hettist au nie vermuetet und jeh soll's g'wüß si!

Schnurr: No denn sag's!

Surr: So — Düütschland wott er! in e düütschi Stadi!

Schnurr: Worum nid gar!

Surr: Jawoll, freil! Mr saidt, es sei Zulda.

Schnurr: Wßßß! — so! — iiges so fuul da?

Eine konservative Geheimrätthin in Berlin

hat ihre beiden Dienstmädchen Kathi und Lina entlassen. In der schriftlichen Kündigung heißt es wörtlich:

„Ihr habt Mich und Meinem Hause zwar gute Dienste geleistet, aber Ich muß Mir als Geheimrätthin nach des Staatsministerium richten und ihn Glauben schenken. Dieses aber hat es ausgesprochen, wie Ich von Meinen Geheimenrath gehört habe, daß Kathi-Lina'se Existenzen immer den Umsturz wollen, und das kann Ich in Meinem Hause nich dulden!“